



Ich und meine Maske

Eine Faschingsbetrachtung von

Wolfram von Hanstein

Es hat schon seinen guten Sinn, die Faschingszeit nicht die Maskenzeit zu nennen; denn merkwürdigen Wirrwarr würde solche Bezeichnung heraufbeschwören. Maskenzeit haben wir immer und Zeitmasken dergleichen. Vielleicht, wer kann es ahnen? . . . vielleicht sind wir überhaupt nichts anderes als Masken.

Masken mit Inhalt könnten wir natürlich nur sein, etwa wie Pfannkuchen mit einem bißchen Süßen darin. Und ich liebe das Süße, das heimlich in den Teig eingebacken ist, die Seele. Für mich ist nicht der Zuckerguß das Wesentliche eines Pfannkuchens, die Füllung will ich kennenlernen. Es gibt solche mit Pflaumenmus und wieder welche mit Kirschen oder gar mit Ananas. Die anderen, die keine Seele haben, schmecken trocken . . . eben wie Menschen, die keine Seele besitzen.

Ich sitze bei meinem Glase Grog und vertilge die Pfannkuchen und grübele ihnen philosophisch nach. Neben mir liegt meine Maske, ein Harlekin-kostüm und ein steifes Leingewebe mit einer üppig versoffenen Nase. Nachher, wenn der Grog mich in Stimmung brachte und ich des Süßen genug habe,